

:mlzd Architekten, Biel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 9: **Die Jungen = Les jeunes = The young ones**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

:mlzd Architekten, Biel

An der Bar diskutieren sie über Gott und die Welt bzw. über den urbanen Raum und die Architektur. Ihre Homepage vermittelt Jugendlichkeit, im :mlzd space ist von «jungen Wilden» die Rede, goodies sind zu haben, es singt Kylie Minogue, einschlägige Links. Dies Hand in Hand mit einem beeindruckenden Output von Studien, Wettbewerben und Realisierungen unterschiedlichster Art, vom Messestand bis zu Grossbauten. Komplexe Zusammenhänge reizen, einfache Konzepte sind das Ziel – ein Spagat in Unbefangenheit.

Positionierung

Während eines Entwurfsprozesses geht es uns primär um das Erfüllen der gestellten Anforderungen, um den Inhalt. Wie hat ein Raum zu sein und was muss er leisten? Was geben der Bauherr und das Gesetz vor? Was ist möglich und was nicht?

Das kann dazu führen, dass ein Projekt durch eine Vielzahl von gestellten Anforderungen auch eine Vielzahl von Themen provoziert, zuweilen komplexe Zusammenhänge schafft, die aber nicht unbedingt räumlich oder programmatisch gelöst werden müssen. Unser Bestreben liegt vielmehr darin, diese komplexen Zusammenhänge mit einfachen Konzepten zu verarbeiten und unter Einbezug sämtlicher Rahmenbedingungen umzusetzen.

Organisationsform und Arbeitsweise

Die Grösse und Struktur unseres Büros mit fünf Partnern sehen wir als Chance und Vorteil: als Chance, weil mehrere Köpfe, unterschiedliche Charaktere und somit verschiedene Welten jeweils neue Ideen einbringen, und als Vorteil, weil auf immer komplexer werdende Problemstellungen die Erfahrungen und Qualitäten eines jeden zum Tragen kommen. Um auf die gestellten Fragen die für uns richtigen Antworten zu finden, nehmen wir auch längere und intensivere Diskussionen in Kauf.

Wir arbeiten mit Thesen und Zitaten, welche wir als Hilfsmittel bzw. Werkzeuge betrachten und dementsprechend einsetzen. Sie sind fragil und können während oder nach einem Entwurfsprozess ihre Aus-

sage verändern, indem sie von uns bewusst manipuliert und verfremdet werden. So fliessen Themen früherer Projekte teilweise in die neuen ein, sie vermischen sich mit diesen und führen schliesslich zu einem stets völlig neuen Resultat. Diese Arbeitsweise vergleichen wir mit derjenigen eines DJs: Er scratcht und sampelt. Er kopiert, aber nicht, indem er die Töne nur übernimmt und aneinanderreihet. Er arbeitet vielmehr mit einer Unzahl an Eindrücken und Informationen, die er gekonnt zu einem neuen Ganzen vermischt.

Generationenspezifisches

Wir versuchen unsere Arbeit so unbefangen und unvoreingenommen wie möglich anzugehen. Wir akzeptieren keine vorgefertigten Meinungen und Bilder, auch nicht in unseren eigenen Köpfen. Wir sind stets auf der Suche nach immer neuen Antworten auf die Frage, wie ein Raum aussehen soll. Dieses scheinbar unspezifische Denken und das Ablehnen einer dogmatischen Ideologie sind vielleicht das Bezeichnendste für unsere Generation. Architektur interessiert uns, wenn man sie anders betrachtet und umsetzt.

Wunschfrage

(keine Frage)



:mlzd Architekten, Biel

Gründung: 1997

Partner: Lars Mischkulnig (1973), Architekt HTL/BSA; Studium: HTA Hochschule für Technik & Architektur, Biel 1993–1996;

Arbeit: Max Dudler, Berlin/Zürich 1993–1994, :mlzd, 1997.

Daniele Di Giacinto (1968), Architekt HTL; Studium: HTA Hochschule für Technik & Architektur, Bern 1989–1993; Arbeit: Gianpeter Gaudy, Biel 1993–95, Max Dudler, Zürich 1994–1995, :mlzd, 1997.

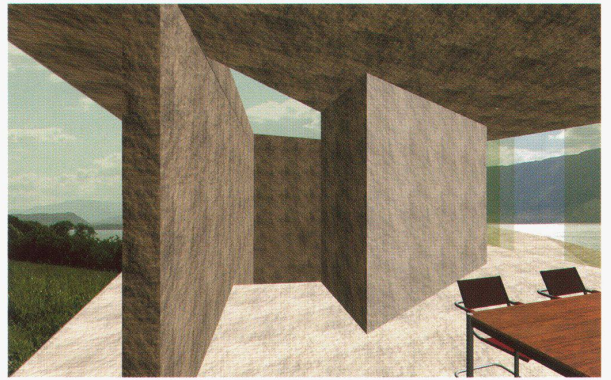
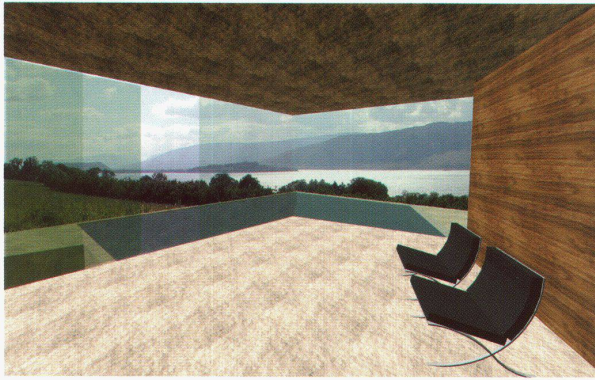
Claude Marbach (1970), Architekt HTL; Studium: HTA Hochschule für Technik & Architektur, Biel 1993–1996; Arbeit: Doris & Ralph Thut, München 1996, Frank Geiser, Bern 1997, :mlzd, 1998.

Roman Lehmann (1972), Architekt HTL; Studium: HTA Hochschule für Technik & Architektur, Biel 1993–1996; Arbeit: Linder, Zühlke & Partner AG, Freiburg 1996–97, AAL, Freiburg 1998, :mlzd, 1999.

Pat Tanner (1972), Architekt HTL; Studium: Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1993–1994, FHBB Hochschule für Architektur, Muttenez 1994–1996, HTA Hochschule für Technik & Architektur, Biel 1997–1998; Arbeit: Miller & Maranta, Basel 1996, Ortner & Ortner, Wien 1996, Eckert & Thomke, Zürich 1999, :mlzd, 2000.

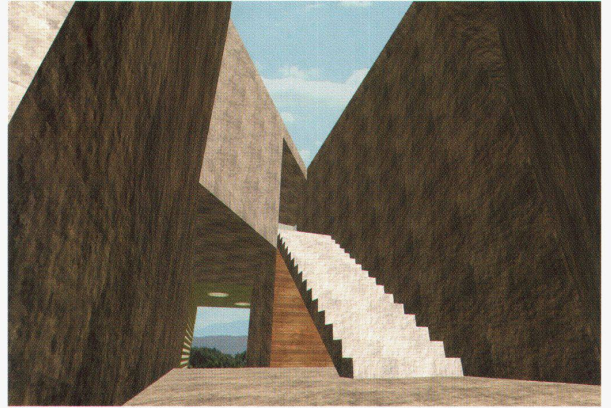
Mitarbeiter: zwei

www.mlzd.ch



Weitere Bauten und Projekte (Auswahl)

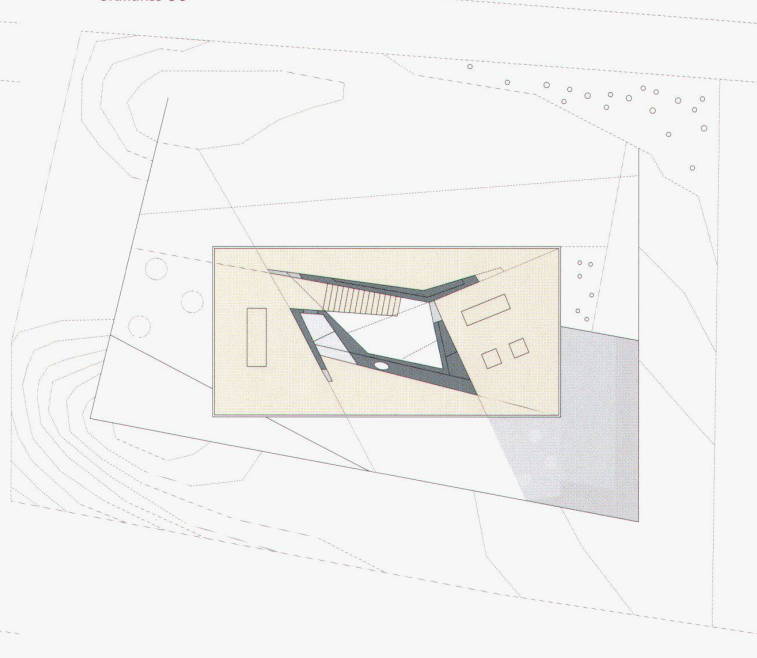
- 2003 inlay, WB Sanierung GA200, UNO New York, 1. Rang (mit Buchner Bründler Architekten, Künstlergruppe Relax)
- graffiti, WB Neubau Jugendzentrum Villa Ritter Biel, 1. Rang (mit Molari & Wick Architekten)
- kbsb, Studienauftrag Neubau Kaufmännische Berufsschule Biel, 1. Rang
- 2002 apm, Artplace – Pavillon BASPO Magglingen (mit superbüro)
- e-caffe, WB Umbau Energiecafé Steinvorstadt Basel, 2. Rang
- pan, Machbarkeitsstudie «Panorama Schlacht bei Murten»
- emw, WB Umbau/Erweiterung Mensa Kantonsschule Wetztingen, 1. Rang
- 4 höfe WB Wohnüberbauung Gaswerkareal Biel, 2. Rang (mit o815 Architekten)
- 2001 titan, WB Erweiterung Bernisches Historisches Museum Bern, 1. Rang
- romeo, WB Umbau /Erweiterung Verwaltungsgebäude Riehen, 1. Rang (mit o815 Architekten)
- safir, Concours salle de spectacle Fribourg, 3. Rang/1. Preis
- max, WB Erweiterung Verwaltungsgebäude BASPO Magglingen, 2. Preis (mit o815 Architekten)
- 2000 konnex, WB Neubau Kopfbau Eilgutareal Biel, 2. Rang
- leal Neubau Haus Lehmann Alterswil
- 1999 tri, Neubau Haus Truffer, Ipsach
- wei, Neubau Haus Weidner, Ipsach
- euklid, Concours Ecole primaire Neuchâtel, 2. Rang/1. Ankauf
- 1998 mbn, Neubau Haus Brauen/Mathys, Nidau
- autark, WB Erweiterung Tierklinik Bern, 3. Rang
- 1997 essm, WB Neubau Wassersportanlage Ipsach, 1. Rang, realisiert (mit G. Haller & Partner)

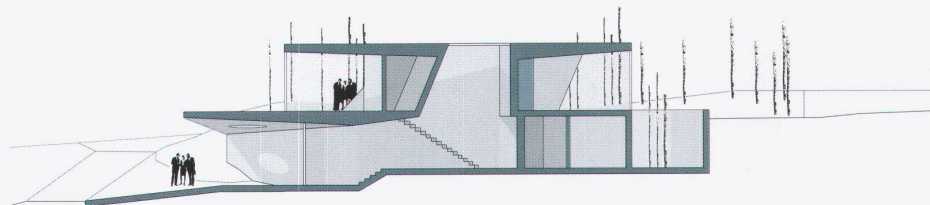
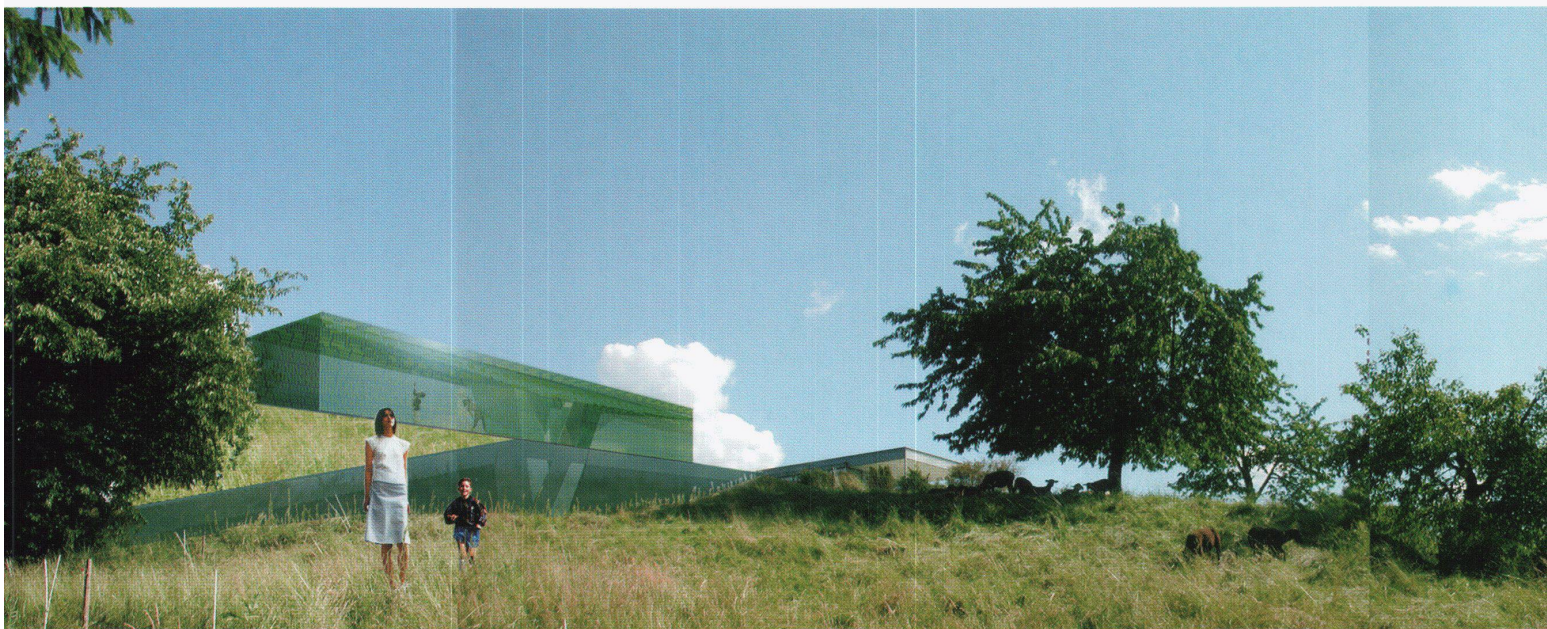


Grundriss EG



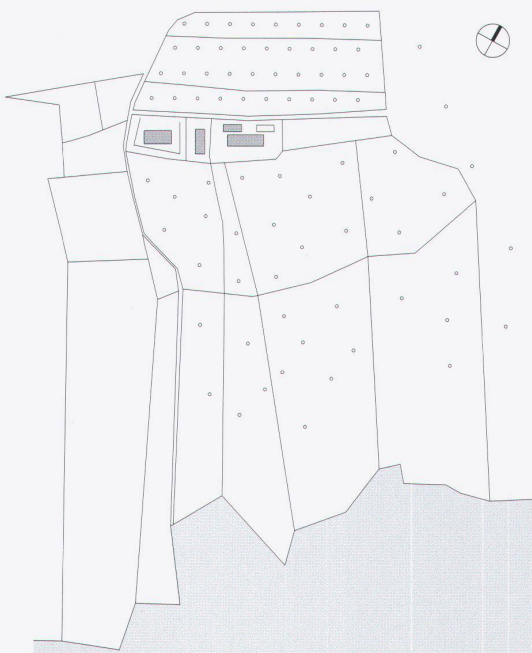
Grundriss OG





Schnitt

Situation



:mlzd, kbwm – zweigeschossige Villa mit Seesicht, Mörigen BE

Planungsbeginn: 2002

Das Grundstück liegt unterhalb des Dorfkentrums von Mörigen und bietet einen unverbaubaren Ausblick auf den Bielersee, die St. Petersinsel und den Jurasüdhang. Volumetrie und Materialisierung nehmen Bezug auf die benachbarte Liegenschaft, ein Villenbau von Fritz Haller aus dem Jahr 1971. Von dessen Architektur inspiriert entwickelten wir, in Anlehnung an das Bild eines Baumes, die Villa kbwm. Das Wohngeschoss tritt als einzig sichtbarer Gebäudekörper in Erscheinung. Das rundum verglaste Volumen füllt das ganze Baufeld maximal aus und gliedert sich respektvoll in das bestehende Ensemble ein. Die um einen zentralen Kern organisierten Wohnräume gehen fließend ineinander über und verschmelzen gleichzeitig mit dem Aussenraum. Ins Sockelgeschoss gelangt man über den zenital belichteten Kern, dessen Wände sich aufwinden und gleich Wurzeln ins Terrain eingreifen. Die dadurch entstehenden Räume beherbergen die Schlafzimmer, einen Gäste- sowie einen Fitnessbereich. Dieses Geschoss verschwindet buchstäblich in der Erde und tritt lediglich an der Nordfassade in Erscheinung. Die darüberliegende, begrünte Terrasse wird hier wie ein Teppich aufgeschnitten und hochgezogen. Die Konzeptidee des Baumes wird im Schnitt am deutlichsten sichtbar. Einer Baumkrone gleich schwebt der Glaskörper in der Landschaft und verbindet sich über seinen Stamm und seine Wurzeln mit der Umgebung.

Eine von aussen scheinbar rationale Architektur entfaltet sich im Inneren als organische, landschaftsbezogene Struktur. Wir schätzen die Vielschichtigkeit des Entwurfs, die in ihrer Art mit dem Ausdruck der «komplexen Einfachheit» am treffendsten umschrieben wird (Otto Kapfinger im Zusammenhang mit Arbeiten von Riegler Riewe).

renden Strahlung der Mobiltelefonie –, aber auch der chemische Bereich hat sich ausgedehnt – vom Feuchtigkeitsanteil der Umwelt bis zum Melatoninanteil im Blut. Diese erweiterte Wirklichkeit schafft Beunruhigung und Phantasievorstellungen. In diesem Zusammenhang stehen beispielsweise Phänomene wie «Building Related Illness» (BRI), «Sick Building Syndrome» (SBS) «Seasonal Affective Disorder» (SAD) oder Elektrosmog.

Dann führt die Überschreitung der astronomischen Rhythmen zu einer Neudefinition der Zeitlichkeit. Zuerst haben das elektrische Licht und die «konditionierte» Luft, danach das Internet und die weltweite Mobilität unsere Beziehung zum Lichtwechsel von Tag und Nacht, zu den saisonalen klimatischen Veränderungen beeinflusst. Sie ermöglichen den fortwährenden Tag und die Unmittelbarkeit weltweiter Simultanverbindungen.

Die Architektur wird zum Projekt dieser physikalischen Erweiterung der Wirklichkeit und ihrer klimatischen Deregulierung. Wenn man die Grenzen zwischen voll und leer, sichtbar und unsichtbar aufhebt, arbeitet man mit erweiterten Beziehungen zwischen Körper und Raum, lotet man Zwischenbereiche zwischen dem Organischen und dem Anorganischen aus, entwickelt man empfindsame Umwelten, plastisch und klimatisch zugleich, in die der Bewohner eintaucht, körperlich, hormonal, sinnlich.

Organisationsform und Arbeitsweise

Sicher hat das Internet unsere Arbeitsweise verändert. Dank seiner unmittelbaren und weltweiten Zugänglichkeit, dank der Vernetzung des Wissens und dank der räumlichen Unabhängigkeit erlaubt uns das Web, Persönlichkeiten, Orte und Mittel zu finden, die mit Projekten, an denen wir arbeiten, im Zusammenhang stehen. An einem bestimmten Punkt der Arbeit wenden wir uns jeweils an Spezialisten. Geht es am Anfang darum, Hypothesen zu bestätigen, so führen solche oft wissenschaftlich geprägten Begegnungen häufig zu anderen Projekten. Wir haben zum Beispiel mit dem französischen Neurobiologen Jean-Didier Vincent, mit der Basler Psychiaterin Anna Wirz-Justice und auch schon regelmässig mit Forschern der ETH Lausanne zusammengearbeitet. Wir tauschen uns auch mit Künstlern aus, etwa mit den französischen Musikern der Gruppe AIR, mit den

Zürcher Graphikern von NORM, mit den Plastikern Berdagner und Pėjus, und wir dürften schon bald mit dem Choreographen Gilles Jobin und mit Hedi Slimane, der neuen Stylistin von Dior Homme, ein gemeinsames Projekt realisieren.

Generationenspezifisches

Wir hatten lange Zeit das Gefühl, in der Schweiz einer einzigartigen Avantgarde anzugehören. Das Generationenspezifische ergab sich deshalb mehr auf internationaler Ebene, mit Leuten, die wir im Ausland auf Ausstellungen trafen (zum Beispiel Dominique Gonzalez-Foerster, Didier Faustino, Ian+, Droog Design oder Dunne & Raby). Heute verändert sich die Lage in der Schweiz nach und nach, und wir entdecken mit grosser Freude gewisse echte Geistesverwandtschaften mit Architekten oder Künstlern unserer Generation. Die Arbeiten von Vehovar und Jauslin mit ihren sinnestäuschenden Hügeln und die Wolke von Yverdon haben uns sehr beeindruckt. Wir haben immer viel Kontakt mit den Architekten von fabric.ch gehabt. Immer mehr interessiert uns die Arbeit von 2b architectes (Bébox-Bender) in Lausanne.

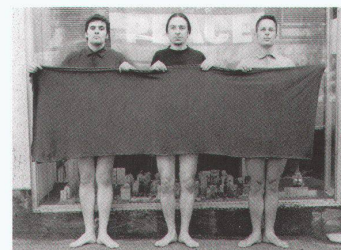
Was verbindet uns mit der vorangehenden Generation? Sie hat uns auf das sinnlich Wahrnehmbare aufmerksam gemacht: Miroslav Šik auf den Geruch des geteerten Holzes, Peter Zumthor auf den Stein und seine Masse. Was uns von ihnen unterscheidet, ist die Überwindung des Architekturbegriffs als geschlossene und gesonderte Form, als plastisches Objekt, als äusserliches Phänomen, das nur mittels unserer Sinne erfassbar ist. Der Verzicht auf jegliche narrative oder semantische Form führt uns zum unmittelbaren Eintauchen in den Raum.



:mlzd Architekten, Biel

Sitting at the bar they discuss anything and everything and urban space and architecture. Their homepage radiates youthfulness, in :mlzd space there is talk of the "young wild ones", "goodies" may be acquired, Kylie Minogue sings, fashionable links. This goes hand in hand with an impressive output, from trade fair exhibition stands to large-scale buildings. Complex connections are irritating and stimulating, simple concepts are the goal – an uninhibited balancing act.

Au bar, ils discutent de Dieu et du monde, resp. d'espace public et d'architecture. Leur site internet parle des «jeunes sauvages», on y trouve des «goodies» et le chant de Kylie Minogue, des liens. Tout ceci de pair avec une production impressionnante d'études, de concours et de réalisations très diverses allant du stand de foire aux grands volumes. Ils s'inspirent de combinaisons complexes pour aboutir à des concepts simples – un grand écart dans l'ingénuité.



tribu' architecture, Lausanne

Tribu – the tribe: with reference to their name we ought to call them the "city Indians". The city is their area of work. They are committed to a more homely and comfortable Lausanne that belongs to everyone. Their focal point of interest is thus public space and urban planning. So it is hardly surprising that their work is based on almost militantly political principles, a fact that goes hand in hand with tireless campaigns for the sensibilisation of young and old.

Tribu – der Stamm. In Anlehnung an ihren Namen darf ich sie «junge Stadtindianer» nennen. Die Stadt ist auch ihr Arbeitsfeld. Sie setzen sich ein für ein wohnlicheres Lausanne, das allen gehört. Im Zentrum ihres Interesses stehen deshalb der öffentliche Raum und das Stadtplanerische. Wen wundert's, dass ihre Arbeit geradezu militant politisch begründet ist. Dazu passen ihre unermüdlichen Sensibilisierungskampagnen für jung und alt.

Positionierung

Das Urbane: Unser Hauptanliegen ist die Stadt und das Territorium. Die modernistische Städteplanung hat die Periurbanisierung erfunden, die Grosswohnsiedlungen, die Restflächen, die «städtischen Durchbrüche», die Bauabstände, das Verbot, aneinanderstossende Gebäude zu bauen usw. Wir glauben, dass man zu einer Stadtplanung der Nachbarschaft zurückfinden muss: zu einer angemessen dichten Stadt, die allen zugänglich, durchmischt und vielfältig ist, einer Stadt, die aus dem öffentlichen und nicht aus privatem Raum heraus, aus der Leere und nicht aus der Fülle, vom städtischen Gefüge und nicht vom architektonischen Objekt aus erdacht ist.